



Abend-

Zeitung.

145.

Mittwoch, am 18. Junius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heß).

Im Liederkreise,
am 30sten Mai 1823.

Mit Blüten und mit Nachtigallen,
Mit seines Aethers klarstem Schein
Und Wäldern, die im Golde wallen,
Zog abermals der Frühling ein!

Umschlungen von dem Thau der Lüfte
Ein diamantner Gürtel klar,
Im Haar den frischen Kranz der Düste,
Wie er vor tausend Jahren war.

Das schöne Kleid ein leises Weben
Des Morgenroth's am Erdensaum,
Der Schritt ein sanftes, gleiches Schweben
Weit zwischen Erd' und Himmelsraum.

So zog er mit der Morgengabe
Zum Liebesfest in alles Land
Und hielt, gleich einem Wanderstabe,
Die Freude selbst an seiner Hand,

Die Alles hebt und Alles bindet
Was sich im schönen Leben regt,
Und Alles sucht und Alles findet
Was nur ein leises Herz bewegt;

So klingt auch hier mit seinen Tönen
Das leise Lied von außen fort;
Der Flügelschlag des Irdischschönen
In's zarte, warme Herzenswort!

Und wir, mit vollen Seelenblicken,
Mit neuer Lieb' und neuer Lust,
Schau'n um uns her im Kreis und drücken
Die Freunde an die Freundesbrust.

Denn mancher Wolke dräuend Bangen,
Die über unsern Häuptern stand,
Ist wieder hoch hinauf gegangen
Zu Jenem, der sie ausgesandt.

Und was zum frohen Musenkranze
Zusammenflocht schon manches Jahr,
Beut immer noch im Lebenskranze
Die wohlbekanntesten Blumen dar.

Und unsre Blumen froh zu bauen,
Ist noch der Garten groß und weit;
Das Sachsenland mit seinen Auen,
Das alte Land der guten Zeit!

Drum hört' es auch nur ferne rauschen,
Den Sturm, der Alles weit bewegt;
Indes die Lüfte hier uns lauschen,
Wo manche Hand die Zither schlägt;

Das Weltreich, das sie draußen preisen,
Der Völker Kampf, der Völker Bund,
Thut sich uns nicht mit rauhem Eisen,
Thut sich in andern Zeichen kund.

Denn fröhlich tritt der Provençale
Mit seiner Laute bei uns ein
Und singt in unserm heiterm Saale
Sein altes Lied noch voll und rein.

Der Florentiner um die Wette
Bringt andre Weisen, zart und weich,
Und schlingt und reimt er die Sonette,
So gilt die Politik ihm gleich.

Von Byron's Liedergröhl und Brüten
Tönt nur des Nachtklangs letztes Wehn,
Wie ja Granat und Mandelblüthen
Auch am Vesuv in Lava stehn.

Und wo sie jetzt am Ebro schauzen
Und sich vermessen wild und schwer,
Da klingt's wie heilige Romanzen
Aus alter Zeit der Helden her.

Aus Hellas und vom Tojo-Strande,
Dem Ganges, von der Themse zieht